

Zu dieser Nummer

In den letzten Jahren hat das Täuferreich zu Münster 1534/35 die Aufmerksamkeit der Forschung wieder auf sich gezogen. Man suchte vor allem nach neuen Erklärungen dafür, wie es den Täufern gelingen konnte, die Macht in der Stadt zu übernehmen und für eine Weile gegen den politischen und militärischen Druck von außen auch erfolgreich zu behaupten. Es ging sozusagen um den innenpolitischen Aspekt des Täuferreichs. In dieser Nummer der Geschichtsblätter wendet sich Prof. Dr. Günter Vogler, Historiker an der Humboldt-Universität zu Berlin, dem außenpolitischen Aspekt zu. In mühsamer Archivarbeit hat er den oft noch unveröffentlichten Korrespondenzen der Reichsstände nachgespürt und die Gefahr beschrieben, der sich die weltlichen und geistlichen Obrigkeiten im Reich durch die Täufer ausgesetzt sahen. Günter Vogler hat erst kürzlich ein wichtiges Buch über die radikalreformatorischen Bewegungen in Nürnberg veröffentlicht: *Nürnberg 1524/25. Studien zur Geschichte der reformatorischen und sozialen Bewegung in der Reichsstadt*. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1982. Bereits vorher hatte er sich dem Täuferium zugewandt: *Das Täuferreich zu Münster im Spiegel der Flugschriften*, in: Hans-Joachim Köhler (Hg.), *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, Stuttgart 1981, S. 309-351; und: *Martin Luther und das Täuferreich zu Münster*, in: Martin Luther. *Leben, Werk, Wirkung*, hg. von G. Vogler in Zusammenarbeit mit S. Hoyer und A. Laube, Berlin 1983, S. 235—254. Wir freuen uns, daß er sich weiterhin mit den Täufern beschäftigt und uns seinen neuesten Beitrag zur Verfügung gestellt hat.

Mein Aufsatz über Menno Simons ist ursprünglich für den niederländischen Sammelband „The Dutch Dissenters“ geschrieben worden, der bereits vor fünf Jahren im E.J. Brill Verlag, Leiden, erscheinen sollte, aber aus unerfindlichen Gründen immer noch auf sich warten läßt. In diesem Aufsatz wird der Versuch unternommen, das Denken Menno konsequenter als bisher von einem Grundkonsens her zu deuten, der das Täuferreich zu Münster und das Täuferium in den Niederlanden miteinander verbindet: dem melchioritischen Antiklerikalismus. Manchem wird dieser Menno fremd erscheinen; ich finde aber, daß er an historischer Statur gewonnen hat und uns auch theologisch wieder zu denken gibt, nachdem wir zu lange an einen friedfertigtutmütigen, aber wenig anregenden „Vater im Glauben“ gewöhnt worden waren.

Prof. Dr. James M. Stayer brauche ich nicht mehr vorzustellen; er ist unseren Lesern bereits bekannt. Oft hat er in seinen Aufsätzen auf die Nähe zwischen der Empörung der Bauern 1525 und den Anfängen des Täuferiums hinge-

wiesen. Dieses Mal greift er ein Thema auf, das in der Forschung längst abgeschlossen zu sein schien. Er prüft noch einmal die Verlässlichkeit einer Quelle, in der nicht nur die erwähnte Nähe angedeutet, sondern darüber hinaus auch behauptet wird, daß der Waldshuter Täuferführer Balthasar Hubmaier mehrere Schriften und Artikel der aufständischen Bauern selbst verfaßt habe. Es handelt sich dabei um eine Schrift, in der Johannes Faber, zunächst Generalvikar in Konstanz, dann Bischof in Wien, die Verurteilung und Hinrichtung Hubmaiers 1528 rechtfertigt. Diese Schrift wird nach den Ausführungen Stayers wieder ernsthaft Beachtung finden müssen.

In letzter Zeit ist viel über Martin Luther und Ulrich Zwingli geschrieben worden. Eine kleine Arbeitsgruppe, die sich im Anschluß an ein Forschungsseminar in Hamburg gebildet hat, ist einigen Veröffentlichungen kritisch nachgegangen und hat das Bild untersucht, das in ihnen von den Radikalen der Reformationszeit, von Karlstadt, Müntzer, den aufständischen Bauern und den Täufern, gezeichnet wurde. Es ist erstaunlich, in welcher Weise diese Gestalten in den meisten Fällen immer noch als Statisten ohne eigenes Gesicht auf der Bühne der Reformation erscheinen. Für die Radikalen waren die Jubiläumsfeiern 1983/84, die einem breiten Publikum Luther und Zwingli aufs freundlichste nahebrachten, kein rechter Gewinn.

Von besonderem Interesse für die süddeutschen Leser könnte die bisher noch nicht veröffentlichte Eingabe der badischen Mennoniten an die deutsche Nationalversammlung 1848 in Frankfurt sein. Beunruhigt von dem Entwurf einer nationalen Verfassung, baten sie darum, von Eidesleistung und Wehrpflicht befreit zu werden. Rudolf Muhs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar in Freiburg, hat dieses Dokument gefunden und mit einer ausführlichen Erläuterung für den Abdruck in den Geschichtsblättern eingerichtet.

In dieses Jahr fallen zwei große Geburtstage: Oberstudiendirektor i.R. Dr. Horst Penner konnte am 27. Januar seinen 75. Geburtstag feiern, und Pfarrer i.R. Gerhard Hein sieht der Vollendung seines 80. Lebensjahres am 30. November entgegen. Die historische Arbeit beider Jubilare ist vor vier Jahren gewürdigt worden (MGBI 1981, S. 85-89); ich möchte die Leser an diese Würdigungen erinnern und den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche des Mennonitischen Geschichtsvereins übermitteln.

Hans-Jürgen Goertz